

Unscheinbar, aber erfolgreich: der Feldsperling

Zwar steht der Feldsperling immer etwas im Schatten seines grösseren Cousins, des Haussperlings. Weniger auffällig, weniger laut, weniger in Menschnähe, etwas spärlicher – aber durchaus pfiffig und erfolgreich. Der Feldsperling ist daher mitnichten eine «graue Maus»!

Im Sommerhalbjahr ist der Feldsperling mehrheitlich in offenen Landschaften zu finden. Jetzt, im Winter, sieht man ihn regelmässiger in den Siedlungen. So schaffte er es im letzten Winter auch locker wieder unter

die Topten in unserer «Stunde der Wintervögel»-Rangliste: Platz 6 mit weit über 1000 festgestellten Individuen, gemeldet aus 30 % der Gärten. Das reichte gar noch, um zahlenmässig die Blaumeise zu übertrumpfen!

Weit verbreitet in Eurasien

Ein Blick auf die Verbreitungskarte genügt: Der Feldsperling hat ein riesiges Areal, das von Portugal über ganz Asien bis nach Japan und Indonesien reicht. Nur dank gütiger, aber naiver Hilfe des Menschen hat es der Haussperling in den letzten Jahrhunderten noch wesentlich weiter gebracht und so auch Gebiete in der Neuen Welt erobern können. Die vom Feldsperling genutzten Lebensräume sind vielfältig. In Mitteleuropa bewohnt er gerne Kulturland aller Art, Feuchtgebiete, Parkanlagen, Wald- und Siedlungsränder – sofern er dort geeignete Bruthöhlen findet. Auch punkto Nistplätzen ist er wenig wählerisch. Gerne benutzt er Naturhöhlen in Bäumen, Höhlungen in Gebäuden, Nistkästen. Doch es darf auch mal ein Leitungsmasten oder eine Mauer mit einzelnen Löchern sein. Das viele Nistmaterial, das eingetragen und «rundum» verbaut wird, dürfte mithelfen, dass das Gelege in kühlen Perioden auch in einer Metallkonstruktion nicht zu rasch auskühlt.

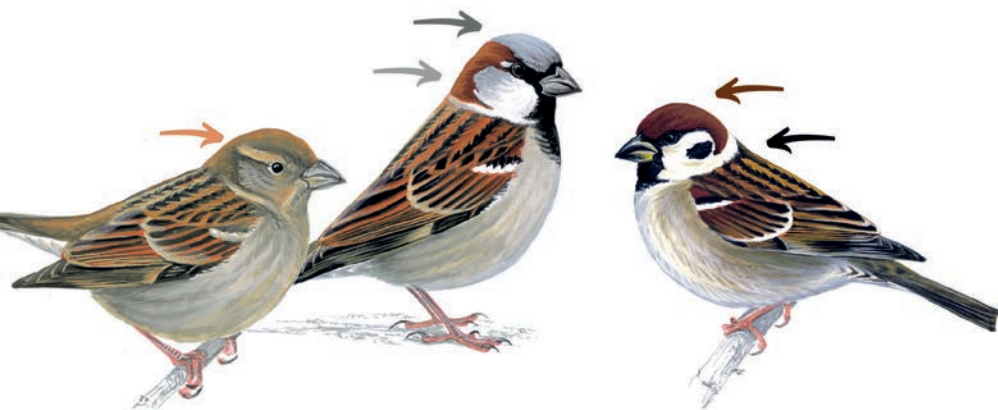


ornitho.ch

Brutzeitnachweise für den Feldsperling in den Kantonen Luzern, Ob- und Nidwalden sowie Uri seit 2010. Gegen die Alpen hin wird die Art spärlich und sie dringt nur stellenweise in die Täler vor.

Intensive Nachwuchspflege

Der Feldsperling hat's streng in der Brutsaison. Diese beginnt zeitig ab Anfang April und endet meist erst gegen Ende Juli. Ein Gelege enthält im Schnitt 5 Eier, daraus werden 4 Junge flügge. Sie werden mit Insekten aufgezogen. In einer vor dreissig Jahren abgeschlossenen Untersuchung an über 1000 Feldsperling-Bruten der Schweiz zeigte sich, dass rund 70 % der Paare auch eine Zweit- oder Drittbrut machten. Die damalige Analyse ergab, dass 1962–1979 der Schlüpf- und der Ausfliegeerfolg um rund einen Fünftel geringer waren als vor- und nachher. Der Verdacht lag nahe, dass in der Landwirtschaft verwendete Hilfsstoffe Auslöser dafür waren, doch fehlten klare Belege. Seither scheint sich die Art gut zu



rsfpb-inreges.com

Anders als beim Haussperling sind die Geschlechter des Feldsperlings gleich gefärbt. Weibliche Haussperlinge (links) sind daher einfach zu bestimmen. Bei den Männchen unterscheidet sich der Feldsperling (rechts) vom Haussperling (Mitte) besonders durch den braunen Scheitel, den schwarzen Wangenfleck und das schmale weisse Halsband.



Fritz Sigg

Der Feldsperling hat einen feineren Schnabel als der Haussperling. Er bevorzugt die kleineren Samen von Gräsern und allerlei Wildkräutern.

halten. So weist die Schweizerische Vogelwarte für sie in ihrem Überwachungsprojekt «Monitoring Häufige Brutvögel» seit 1999 eine leichte Zunahme aus. Wie der Bruterfolg heute ausfällt, wissen wir allerdings nicht, denn die entsprechenden Kontrollen von Nistkästen wurden vor langer Zeit aufgegeben.

Gegen die Alpen hin spärlicher

Die Verbreitung des *Passer montanus* in der Zentralschweiz ist klar *collin* und nicht *montan*. Da lässt

sich erstens festhalten, dass unsere Gegend etwa bis südlich zur Linie Wolhusen – Emmenbrücke – Reuss ein schweizerischer Hotspot für die Art ist. Die weiten Landwirtschaftsflächen mit Ackerbaugebieten, Baumhecken, Feldgehölzen, Obstgärten und eingestreuten Siedlungen, beghagen dem Feldsperling. So finden wir ihn etwa rund ums Wauwilermoos zahlreich, und auch in den Nistkästen im Zellmoos dominiert die Art.

Zweitens erkennen wir, dass die Vorkommen am Alpenrand weit spär-

licher sind. So ist der Feldsperling im Entlebuch nur in wenigen Gebieten regelmässig zu finden; das Metteliemoos, auf etwa 1020 m gelegen, gehört zu den höchstgelegenen Brutplätzen. Am Sarnersee brütet die Art regelmässig im Hanenriet, doch schon vom Lungernsee fehlen Nachweise. Im Engelbergertal gibt es einzelne Brutzeitbeobachtungen hinauf bis nach Wolfenschiessen. Und auch im Urner Reusstal hat die Art geradezu Seltenheitswert. Am meisten Beobachtungen gibt es zwischen Altdorf und dem Urnersee. Aber selbst im Reussdelta, wo seit 1991 alljährlich Brutbestandserhebungen laufen, gab es bisher nur in zwei Jahren Hinweise auf Bruten.

Unaufdringlicher Gast

Schauen wir in den nächsten Wochen wieder etwas genauer hin am Futterbrett. Freuen wir uns, wenn wir die grau-braunen Kerlchen mit den dunklen Wangenflecken unter den Nahrungsgästen entdecken. Sie sind nicht die ersten und die frechsten, die sich hier einfinden. Aber sie kommen früher oder später auch zum Zug. Und sie lehren uns: Umsichtig, flink und anpassungsfähig sein, sich nicht zu stark vordrängeln und nicht zu sehr auffallen – auch dies kann eine gute Überlebensstrategie sein.

Hans Schmid



Sergey Yeliseev

Haussperlinge (ganz links ein Weibchen) und Feldsperlinge sind ganzjährig in gemischten Trupp anzutreffen.



Fritz Sigg

Jungvögel (im Bild) sind weniger kräftig gefärbt als Altvögel, vor allem am Kopf.